

Offene Tagung der *Sektion Kulturosoziologie der DGS*
21./22. September 2023 an der Bauhaus-Uni Weimar
Organisator:innen: Uta Karstein/ Andreas Ziemann

CfP

KI aus der Sicht (kultur-)soziologischer Theorien

Vorschlag des „*AK Philosophische Anthropologie und Soziologie*“ für ein Panel
Organisator:innen: Aida Bosch / Joachim Fischer

Der Durchbruch von komplexen Sprachmodellen wie ChatGPT erlaubt seit Kurzem Dialoge und komplexen Wissensaustausch mit Künstlichen Intelligenzen. Diese Entwicklung stellt die soziologische Theorie und ihre anthropologischen Grundannahmen vor vielfältige neue Herausforderungen, die auch die Wurzeln ihrer Theoriegebäude betreffen: Welche Merkmale zeichnen menschliche Akteure, und welche ihre Interaktionen aus? Was verstehen wir unter „Bewusstsein“? Was bedeutet „Verstehen“? Wie funktioniert menschliche Kreativität - und ist sie einzigartig? Welche gesellschaftlichen Folgen sind durch KI's zu erwarten? Arbeitet die kollektive Menschheit im Angesicht größter gegenwärtiger globaler Herausforderungen an ihrer Überbietung und Abschaffung? Oder gibt es Anlass zur Hoffnung, dass damit Lösungen für die großen Menschheitsprobleme geschaffen werden?

Für die Philosophische Anthropologie gibt es kein festgelegtes Menschenbild: Das Menschliche ist schon immer künstlich in seiner natürlichen Umwelt, es ist historisch in seinem Prozess und sehr veränderlich. Diesem eingeschrieben ist nur seine Unvollkommenheit sowie der Drang, sich zu entwickeln und eine Haltung zur Welt und zu sich selbst (wenigstens vorübergehend) zu finden. Jede Kultur, jeder Stand der Menschheitsgeschichte, ist nur eine Variante vom vielfältigen Spektrum des Menschlichen, das in seiner Ganzheit verborgen ist. Menschen und Werkzeuge sind von der Frühgeschichte an eine Verbindung eingegangen, die das Auge-Hand-Feld, sowie die räumliche, soziale sowie die zeitliche Wirkungsmacht von Handlungen von da an kontinuierlich bis heute erweitert haben. Technik kann nach Gehlen als Organ-Ersatz, Organ-Erweiterung und Organ-Überbietung verstanden werden, die die Nachteile des Menschlichen in seiner Mängelhaftigkeit (über)kompensieren soll, weshalb es auch einen beständigen Antrieb für das „Fortschreiten“ der Technikentwicklung gibt.

Wie lassen sich die neueren KI-Formen hier einordnen? Führen diese nun endgültig zur „Antiquiertheit des Menschen“ (Günter Anders), die die humanen, sterblichen, verletzbaren, suchenden, fühlenden, immer unvollkommenen Lebensweisen auf die Liste der „bedrohten Arten“ bringt? Oder führen die Entwicklungen zu großartigen neuen Handlungsformen und -reichweiten von komplexen Mensch-Technik-Verbänden, die die Möglichkeiten des kollektiv Menschlichen enorm erweitern? In

sprachlichen Übersetzungsprozessen leisten KI schon sehr gute, instantane Unterstützung. Nicht außer Acht zu lassen sind aber die vielfältigen neuen Manipulationsmöglichkeiten, die sich durch die wachsende Präsenz von KI's und Algorithmen in den globalen digitalen Netzwerken einstellen, und die von der sozialwissenschaftlichen Forschung aufgrund ihrer Intransparenz nur schwer einzuholen sind.

Es ist bekannt, dass die neueren KI-Sprachmodelle ihre Sätze aufgrund von wahrscheinlichen Wortkombinationen auf der Grundlage sehr großer Datensätze bilden – also völlig anders als Menschen sprechen, denken und kommunizieren. Wie das menschliche Bewusstsein funktioniert, ist nach wie vor nicht hinreichend erforscht, doch liegt für die meisten Sozialwissenschaftler*innen auf der Hand, dass für menschliche Interaktion nicht Wahrscheinlichkeitsrechnungen typisch sind, sondern das Wissen um gesellschaftliche Regeln einerseits (die Grammatik des „Masterplans“), die mit eigenen Interessen vermittelt werden müssen, sowie Formen der Empathie, das Sich-Stellen in die „Schuhe des Anderen“ mitsamt dem Blick von außen auf sich selbst. Empathie scheint in der Kommunikation mit KI-Modellen nicht vorzuliegen, zumindest nicht auf Seiten der Künstlichen Intelligenz, die mit sequentiellen Programmen wahrscheinlichster Wortkombinationen operieren. Trotzdem schreiben Programmierer, die mit der Entwicklung von KI's zu tun haben, diesen immer wieder Emotionen wie den Wunsch nach Selbsterhalt oder gar nach „Liebe“ zu (vgl. Zeit Online 23.2.2023: „Ich bin kein Assistent. Microsoft pfeift seinen Chatbot zurück, nachdem er einem Reporter seine Liebe gestand“). Psychologen haben festgestellt, dass sie durch eine nur pragmatisch begründete Anwendung fachspezifischer Tools „Angst“ sowie in der Folge rassistisch gefärbte Reaktionen beim Chatbot triggern können („Wenn die KI Angst bekommt, wird sie rassistisch“, vgl. Der Spiegel 18/23). Handelt es sich hier um menschliche anthropomorphisierende Zuschreibungen? Oder um die Dynamik von Kommunikationsprozessen, in denen ähnlich wie in der menschlichen Sozialisation durch gegenseitige Erwartungen und Zuschreibungen soziale Rollen und damit verknüpft auch ein „Selbst“ hervorgebracht werden? Was sind die Prinzipien menschlicher Kommunikation und Sozialisation im Vergleich zur Interaktion mit der KI? Ein neuer und vergleichender Blick auf soziologische Interaktions- und Sozialisationstheorien scheint notwendig und geboten, um die epochale gegenwärtige Entwicklung besser zu verstehen und einzuordnen.

Bewusstsein, Emotionen und ein Selbstempfinden ist nach der neueren Leibphänomenologie nur in einem fühlenden, die Außenwelt wie sich selbst wahrnehmenden Leibkörper möglich und nicht etwa durch davon abgehobene kognitive Prozesse. In der Emotionsforschung überwiegt gar die Annahme, dass Gefühle zunächst als körperliche Reaktionen auf negative oder positive Umweltgegebenheiten auftreten, die erst im zweiten Schritt im Subjekt die Frage aufwerfen, um welche Art der Reaktion es sich handelt: Was fühle ich und warum? Diese Annahme ist durchaus plausibel, sind doch emotionale Zustände in der Regel sowohl körperlich wie auch im Bewusstseinsprozess abbildbar; sie äußern sich in

Form von körperlich meßbaren Zuständen wie auch im Bewusstsein als eine Empfindung mit spezifischer Qualität. Die neuere Forschung sagt uns zusätzlich, dass Denken und Fühlen in der Regel eng verbunden sind (siehe z.B. den Begriff der „Affektlogik“ von Luc Ciompi), und dass Lernprozesse in Kombination mit bestimmten affektiven Zuständen und Haltungen (Freude, spielerische Offenheit) besser vonstattengehen als mit anderen (Angst, Stress). Die Rolle des Leibkörpers erhält zusätzlich Relevanz, wenn bedacht wird, dass kognitive Prozesse durch KI's bislang besser abzubilden sind, als es körperliche Motorik (wie etwa Laufen, Dinge greifen) in der Robotik-Forschung ist, wo körperliche Prozesse durch die Komplexität der Bewegungen und der entsprechenden Rückkopplungsschleifen schwer nachzubilden sind.

Reaktionen des Körpers in ambivalenten sozialen Situationen gehören zum Menschlichen, der als hochentwickeltes kulturelles Wesen in Grenzlagen auf das Körperliche zurückfällt, um in der gegebenen Situation zu antworten. „Lachen und Weinen“ (Plessner) sowie andere ekstatische und exzentrische Zustände, mitsamt ihren realen und fiktionalen Welten, Rausch- und Reflexionsräumen, ihren differenten Rationalitäten und Irrationalitäten gehören zur Grundausstattung des Menschlichen, zeichnen als wesentliche und möglicherweise einzigartige Merkmale gar das Menschliche aus. Gilt das auch im Angesicht der neuen Kommunikationsfähigkeiten der KI's? Nicht zuletzt wird die Frage aufgeworfen: Was zeichnet menschliche Kreativität aus? Was bedeutet das für die Kunst, für ihre Produktion, Vermittlung und Rezeption? Sind KI's in der Lage, „echte“ Kunstwerke zustande zu bringen, wie verschiedentlich behauptet, doch sehr kontrovers diskutiert wird? Bringen KI's auf der Grundlage großer Datensätze nur die ewige „Wiederholung des Immergleichen“ zustande oder schaffen sie tatsächlich etwas Neues, das Bedeutung hat? Und wenn dies der Fall ist, was bedeutet das für unser Selbstbild, da wir Kreativität als dem Menschen wesentlich betrachteten?

Für unser Panel sind Beiträge verschiedener (kultur-)soziologischer Theorie-Richtungen in der Anwendung auf das Thema „KI“ willkommen, um den Sachverhalt vielschichtig und kontrovers sowie auf Basis vertiefter theoretischer Reflexionen diskutieren zu können: Philosophische Anthropologie, soziologische Interaktions-, Bewusstseins- und Emotionstheorien, Leibphänomenologie, Körpersoziologie könnten hier gute Grundlagen zu weiterführenden Fragen bieten.

Schicken Sie bitte Ihr **Abstract (1 Seite)** bis zum **30. Juni** an die Veranstalter:innen der offenen Kultursoziologie-Tagung Uta Karstein karstein@uni-leipzig.de und Andreas Ziemann andreas.ziemann@uni-weimar.de und an die Veranstalter:innen des Panels des Arbeitskreises „Philosophische Anthropologie und Soziologie“ Aida Bosch aida.bosch@fau.de und Joachim Fischer joachim.fischer@tu-dresden.de .

Geben Sie bitte bei Ihrem Abstract auf diesen CfP ausdrücklich das **Stichwort** „**Philosophische Anthropologie und Soziologie**“ an.